



© gemeinfrei; Erben
unbekannt; Margarete Martus
Foto: Thomas Kumlehn

unbenannt
Margarete Martus, undatiert [1908]

Nachlass: Martus, Margarete [Nachlassverzeichnis Malerei, Farbige
Arbeiten auf Papier]

Nachlass-Nummer: 24

Objekttyp: Farbige Arbeit auf Papier

Beschreibender Titel: Nordische Fjordlandschaft

Gründe der Datierung stilistische Nähe zu Nachlass-Nr. 21-23
(Freitext):

Technik / Material Aquarellfarbe, Bleistift, Gouache
(Werteliste):

Technik / Material Mischtechnik auf Papier
(Freitext):

Maße (HxBxT): 31.5 x 45 cm

Signatur: recto u.r.: Margarete Martus.

Aktueller Standort: Nachlass Margarete Martus

Aktuelle 24

Inventarnummer:

Aktuelle Präsentation: Depot

Eigentümer: Albrecht Herrmann

Zugangsjahr: 1981

Zugangsart: Erbe

Voreigentümer: 1961-1981 Liselotte Herrmann

Bemerkungen zur Liselotte Herrmann war die Gastwirtin von
Provenienz: "Baumgartenbrück" und jahrzehntelang Regionalchronistin
von Geltow. In den 1930er Jahren beherbergten die Martus-
Schwestern zumeist Berliner Sommertägste, so auch
Liselotte Herrmann, geb. Lortzing, und ihre Eltern. Sie
heiratete den Gastwirt, Eduard Herrmann, von
"Baumgartenbrück" und eröffnete 1973 eine Heimatstube in
ihrer Wohnung. Nach dem Tod von Margarete Martus
bewahrte sie ihren Nachlass.

Kommentar / Kontext / entstand vermutlich auf ihrer Norwegenreise 1908
Wirkungsgeschichte:

Das Gros der von M.M. überlieferten
Landschaftsdarstellungen entstand auf Reisen, direkt vor
Ort, was die Perforation der verwendeten Papiere/Kartons
durch Reißzwecken nahelegt. Stilistisch bewegen sich ihre

Landschaftsbilder zwischen der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in England (John Constable, William Turner) entwickelnden realistischen Richtung, die alle Einzelbeobachtungen der atmosphärischen Erscheinung und das Zeitmoment der Natur einbezieht, und der sich Mitte des 19. Jahrhunderts, in Frankreich entwickelnden Freilichtmalerei der Schule von Barbizon. (In dieser Entwicklung vgl. in Deutschland die Berliner Schule von Walter Leistikow und zuvor das Werk von Carl Blechen.) Es geht um das Erfassen der farbigen momenthaften, sich verändernden Gesamterscheinung während des Malprozesses vor Ort.

Die radikalen Neuentwicklungen in der Kunst seit 1880, sei des der Expressionismus, Kubismus, Futurismus etc., beeinflussten die Arbeitsweise von M.M. offenbar nicht. Sie blieb ihrer Melange aus impressionistischem und realistischem Form- und Farbvokabular treu. Ab ca. 1920 werden auch ihre Werke etwas großzügiger im Erfassen des Gesehenen.

„Wenn wir nun aber nach dieser Lehrerinnentätigkeit uns wieder selber gehören dürfen, so finden wir Erquickung in der Natur, in die wir uns als Künstler versenken [...] Wir erquicken uns im Beobachten und Studieren alles Gewachsenen und Gewordenen unbekümmert um die verschiedenen Richtungen, die in der Art des Darstellens eingeschlagen werden. Wir haben darum auch keine Jury. Wir sind keine Neusucher; denn wir halten nicht alles Neue für gut und finden die Sucht nach Neuem höchst verderblich; wir streben nicht nach Sensation, wir fassen die Kunst nicht auf als Richtung, sondern als Persönlichkeit.“ (zit.n. M.M.: Zur Eröffnung der Ausstellung von eigenen Werken künstlerisch tätiger Zeichenlehrerinnen, 17.10.1909, vgl. Bibliografie)

Nachlassbestand: ja

Zustand: Restaurierungbedarf
Beschreibung des Zustandes: Perforation durch Reißzwecken an den Ecken, alle Ecken geknickt, Bildmittelgrund mit Farbveränderungen, Papier vergilbt, Stockflecke

Vorhandene Reproduktionsvorlage (beste Qualität): Farbe Digital Repro

Weitere Abbildung



Margarete Martus
unbenannt
1908
Gouache, Aquarellfarbe, Bleistift
31.5 x 45 cm
Bildausschnitt recto u.r.: Margarete Martus.

© gemeinfrei; Erben unbekannt; Margarete Martus
Foto: Thomas Kumlehn